

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 71.

Neuenbürg, Samstag den 12. Juni

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Bezüglich der diesjährigen Aushebung hat die K. Obererfaktkommission im Bezirk der 51. Infanteriebrigade (1. K. Württ.) an die Erfaktkommissionen Nachstehendes ausgeschrieben:

1. Vor der Aushebung haben die Ortsvorsteher ihre Leute auf die Bestimmung des § 64, 3 der Erlasordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung nach dem Reichsstrafgesetzbuch gerichtlich bestraft wird, sowie auf § 70, 6 aufmerksam zu machen, wonach die Entscheidungen der Obererfaktkommission endgiltig sind und Jeder daher etwaige Wünsche nach § 71, 2 spätestens am Aushebungstage mündlich oder schriftlich vorzutragen hat.
2. Da es in den letzten Jahren vorgekommen ist, daß körperliche Gebrechen, epileptische Anfälle u. von den Betreffenden absichtlich verschwiegen wurden, um eingereibt zu werden, so müssen künftig die Ortsvorsteher dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Obererfaktkommission von denselben im Aushebungstermin alles Diesbezügliche zur Kenntniß gebracht werde.

Den Ortsvorstehern wird hievon zur genaueren Nachachtung Eröffnung gemacht.
Den 11. Juni 1880.

K. Oberamt.
W a h l e.

Aufforderung.

Nachstehende Personen werden hiemit aufgefordert, in dem gegen sie wegen Forstdiebstahls anhängigen Strafverfahren umgehend ihren Aufenthaltsort hierher anzuzeigen:

- 1) Gottfried S c h a n z, 24 Jahre alt, Tagelöhner von Conweiler;
- 2) Wilhelm A l b r e c h t, 20 Jahre alt, Tagelöhner von Kullenmühle, Sch. A. Herrenalb;
- 3) Emil K o h l w e i l e r, Graveur von Wärm, zuletzt wohnhaft in Brödingen, Gr. Bezirksamts Pforzheim.

Dieselbe Aufforderung ergeht wiederholt unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 4. Mai d. J. an

- 4) Andreas K e g e l m a n n, 59 Jahre alt, ledig von Birkenfeld;

5) Heinrich D u b l e r, 21 Jahre alt, von Herrenalb.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, dies den genannten Personen im Betretungsfall unter Hinweis auf die Strafen des Ungehorsams eröffnen und Bescheinigung hierher gelangen zu lassen.

Neuenbürg, den 9. Juni 1880.

K. Amtsgericht.
W ä c h t e r, A. N.

Revier L a n g e n b r a n d.

Strenggras- & Nadelreis-Verkauf.

Das auf Wegen und Lichtlinien u. erwachsene Strenggras nebst 200 Wellen ungebundenes Nadelreis in Abtheilung Kleine-Saumiß werden am

Montag den 14. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr

in der Revieramtskanzlei versteigert.
Langenbrand den 10. Juni 1880.

K. Revieramt.
K ö h l e r.

Revier W i l d b a d.

Wegsperr.

Die Geselesteige ist wegen Holzfällung im Schuhmichel vom 14. Juni an bis auf Weiteres gesperrt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 18. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an werden aus dem Gemeinbewald oberes Gefäß auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

422 Stück tannen Langholz I., II., III. u. IV. Cl.,

328 Stück Buchen Langholz,

2 „ Buchen Langholz,

19 „ Feldstangen,

10 „ Hopfenstangen III. Cl.,

8 „ buchene Wagnerstangen,

20 „ Anschußstangen,

85 Nm. tannene Rinden,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Juni 1880.

Schultheißenamt.
G a n n.

S c h w a n n.

Am Donnerstag den 17. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr
wird auf hiesigem Rathhaus

die Herstellung

von ca. 63 qm Pflaster

an dem neu aufgestellten Brunnen vergeben.
Wozu tüchtige Pflasterer eingeladen werden.

Schultheißenamt.
B o h l i n g e r.

Privatnachrichten.

G r u n b a c h.

Fahrris-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an kommt gegen Baarzahlung im Zwangswege beim Rathhause zum Verkauf:

Gold- und Silbergeschirr, Gemälde, Mannskleider, 8 Stück vollständig aufgerichtete Betten, 1 Gewehr, 1 Revolver, verschiedenes Wirthschafts-Inventar Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirr, 700 Liter Wein, 1200 Liter Most, Feld- u. Handgeschirr, Fuhr- u. Reitgeschirr, 5 Wagen, 1 Winde und sonstiges Fuhrgeschirr, 2 Pferde, 4 Kühe, 2 Käufer Schweine, 10 St. Hühner, 8 Nm. Scheiterholz u. 30 St. Schleiftröge, 1 Futterschneidmaschine, 1 Pugmühle, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Kasten, 2 Holzschlitten u. allerlei Hausrath.

Den 8. Juni 1880.

Gerichtsvollzieheramt.

W i l d b a d.

Wir bitten unsere Lieferanten und Handwerksleute, etwa noch ausstehende Rechnungen spätestens bis 20. d. M. einzureichen.

Papierfabrik.

Neuenbürg.

Frucht-Branntwein

in bester Qualität
40, 50, 60 und 70 J. pr. Liter
empfiehlt Carl Bügenstein.

Neuenbürg.

Haber-Verkauf.

Erste Qualität pro Zentner 8 M 20 J bei größeren Partien billiger.

E. L u s t n a u e r
3. Sonne.

Kausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäftes: Tuch u. Budstin von M 1.80 an die Elle, schwarze Cachemire von 60 S an die Elle, sowie

Saison-Kleiderstoffe

Briges etc. nebst passenden Besatzstoffen zu herabgesetzten Preisen.

Chr. Erhardt,
Pforzheim.

Neuenbürg.

Wirthschafts-Eröffnung.

Das von mir erworbene

Gasthaus mit Wirthschaft zum Adler

eröffne ich nächsten Sonntag den 13. ds. Werde mich bemühen, dieselbe durch reelle und gute Bedienung in Speisen und Getränken, worunter auch Flaschenbier, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu einem angenehmen Aufenthalt zu machen und halte mich zu geneigtem Besuche bestens empfohlen.

Christian Eberle z. Adler.



Ein kreuzförmiges

Pianino

feinster Konstruktion ist sehr billig zu verkaufen. Näheres im Comptoir des „Beobachters“ in Pforzheim.

Neuenbürg.

Das

Heu- und Dehndgras

von 1/2 Morgen im hintern Berg, sowie 1 Viertel Klee-Gras in Hagen-Wiesen, verkauft

W. Rüd. Bäder.

Ein solider braver

junger Mann

der über seine bisherige Thätigkeit ganz gute Zeugnisse besitzt, könnte in Wilbbad noch Beschäftigung als Hausknecht finden und könnte der Eintritt sofort erfolgen. Näheres durch die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

das alle Haushaltungsaeschäfte besorgen kann, wird gesucht. Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Calmbach.

Einen ordentlichen Jungen

nimmt in die Lehre auf

Chr. Seyfried, Metzger.

Neuenbürg.

Albhafer, I. Qualität

pro Centner M 8.20,

bei Abnahme von 5 Centnern noch billiger, empfiehlt

J. Meister.

Dittenhausen.

171 Mark

werden bei der Stiftungspflege gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen.

Stiftungspfleger B ä z n e r.

Neuenbürg.

Gasthaus zur Krone.

Jeden Samstag und Sonntag vorzügliches Dürrenzer Lagerbier vom Faß.

Friedrich Wagner.

Kronik.

Deutschland.

Am 8. Mai verließ die Bremer Brigg Stella den Hafen von San Franzisko mit einer Ladung kalifornischen Weines im Werthe von 85,926 Doll. (343,704 M) Die Ladung beträgt 95,844 Gallonen (etwa 4500 Hektoliter) ist nach Bremen bestimmt, wie es heißt auf feste Bestellung, und entstammt den Jahrgängen 1874—1879. Die Weine kosten zwischen 35—95 Cents (1 M 40 S bis 3 M 80 S) die Gallone (etwas mehr als 3 1/4 Liter.) Die kalifornische Weinausfuhr nach Deutschland betrug 1878 2500 und 1879 3500 Dollar an Werth, seitdem ist sie rasch gestiegen.

Aus dem Bezirk Durlach, 6. Juni. Sehr häufig hört man über schlechte Zeiten klagen. Soll für edle Zwecke die geringste Summe aufgebracht werden, so werden gleich Stimmen laut, welche sprechen: „Wo das Geld herbringen bei den schlechten Zeiten?“ Kommt aber z. B. ein Karousselbesitzer in das Dorf, der verspürt nichts von der großen Geldnoth. Gleich ist Jung und Alt bei der Hand, sich unter den Klängen eines verstimmtten Leierkastens in Bewegung

setzen zu lassen. Möchte doch das Volk seine Freude finden am Guten und Schönen! (V. B.)

Württemberg.

Bezüglich der diesjährigen größeren Uebungen des 13. (k. württ.) Armeekorps ist Nachstehendes bekannt: 1) Regimentsübungen: Gren.Reg. R. D. (1. W.) Nr. 119 und 7. W. Inf.Reg. Nr. 125 27. Aug./1. Sept. bei Böblingen, 3. W. Inf.Reg. Nr. 121 und 4. W. Inf.Reg. Nr. 122 26./31. Aug. bei Ludwigsburg, Gren.Reg. R. R. (5. W.) Nr. 123 und Inf.Reg. R. W. (6. W.) Nr. 124 23./28. Aug. bei Ulm, Inf.Reg. R. W., R. v. Pr. (2. W.), Nr. 120 18./23. Aug. bei Weinarten, Drag.Reg. R. D. (1. W.) Nr. 25 17. bis 28. Aug. bei Ludwigsburg, 2. W. Drag.Reg. Nr. 26 16./28. Aug. bei Laupheim, Manenreg. R. R. (1. W.) Nr. 19 16./28. Aug. bei Stuttgart, Manenreg. R. W. (2. W.) Nr. 20 10./21. Aug. bei Ludwigsburg. 2) Brigadeübungen: 51. Inf. Brig. (1. W.) Nr. 119 und 125 3./7. Sept. bei Böblingen, 52. Inf. Brig. (2. W.) Nr. 121 und 122 2./6. Sept. bei Ludwigsburg, komb. 53. und 54. Inf. Brig. (3. und 4. W.) Reg. Nr. 123, 124 und 120 30. Aug. bis 3. Sept. bei Ulm, 26. Kav. Brig. (1. W.) Drag.Reg. Nr. 25 und Manenreg. Nr. 19 31. Aug. bis 4. Sept. bei Ludwigsburg, 27. Kav. Brig. (2. W.) Drag.Reg. Nr. 26 und Manenreg. Nr. 20 30. Aug. bis 3. Sept. bei Laupheim. 3) Detachementsübungen: a) 51. Inf. Brig. Manenreg. Nr. 19, 2. Abth. 2. Feldart. Reg. Nr. 29, 1. Traindetachment — 9./4. Sept. bei Herrenberg mit 3 Bivaks der Vorposten, b) 52. Inf. Brig. Drag.Reg. Nr. 25, Stab der 26. Kav. Brig., Reg. Stab und 1. Abth. 2. Feldart. Reg. Nr. 29 — 9./14. Sept. bei Baihingen a. E. mit 3 Bivaks der Vorposten, c) Stab der 53. Inf. Brig., Stab 1. und 2. Bat. Gren. Reg. 123, Inf. Reg. 124, Stab der 27. Kav. Brig., Drag.Reg. 26, Reg. Stab, 3. Batterie 1. Abth., ganze 2. Abth. 1. Feldart. Reg. 13, 2. und 4. Pionierkomp. — 6./11. Sept. bei Laupheim, östlich der Bahn, mit 3 Bivaks der Vorposten, d) Stab der 54. Inf. Brig., Füß. Bat. Gren. Reg. Nr. 123, Inf. Reg. 120, Manenreg. 20, Stab und 1. und 2. Batterie der 1. Abth. Feldart. Reg. 13, 1. und 3. Pionierkomp., 1. Traindetach. — 6./11. Sept. zwischen Blaubeuren und Ahmannshardt mit 3 Bivaks der Vorposten. 4) Divisionsmanöver: a) 26. Div. (1. W.) 51. und 52. Inf. Brig., 26. Kav. Brig., 2. Feldart. Reg. 28, 1. Traindetach. — 17./23. Sept. auf der Linie Weil der Stadt, Leonberg und Baihingen a. E. mit 2 Bivaks der ganzen Division und 2 Bivaks der Vorposten, b) 27. Div. (2. W.) 53. und 54. Inf. Brig., 27. Kav. Brig., 1. Feldart. Reg. 13, Pionierbat., 1. Traindetach. — 14./21. Sept. auf der Linie Ahmannshardt-Niedlingen und Niedlingen-Oberdisingen, mit 1 Bivak der ganzen Division und 3 Bivaks der Vorposten.

Keutlingen, 8. Juni. Wie die „Kreis-Ztg.“ erzählt, erhielt am Freitag die Frau eines hiesigen Weingärtners, Daniel Rehm, der gegenwärtig zu einer Landwehrübung nach Stuttgart einberufen ist, durch Vermittlung des Stadtschultheißenamts ein Telegramm mit der Trauer-

botshof in Stuttgart am Samstag um 11 Uhr. Die Kinder sind sich and mandten Da, als einmal das in sträfliche an ein war. Daniel den. Lehrte tiefer war, n Da jährige ausver Stuttg Borrat Preiser hat de und R zeigte, auch ei W Ein fr Nacht es sch Inhal Sport dem Ein t zum G beider Stadt Wert da a des G beider Deffn die I worfe Mark E Leber sehr brau 20— wurd Pröb ange gefel Klein man verg ihret der Und lich nich lich, und



hofft, daß ihr Mann im Militär-Lazareth in Stuttgart gestorben sei und am Samstag um 11 Uhr begraben werde. Der Jammer der armen Frau mit ihren 4 Kindern war unbeschreiblich und sie machte sich andern Tags mit verschiedenen Verwandten nach Stuttgart zur Beerdigung auf. Da, als sie im Lazareth den Todten noch einmal sehen wollte, stellte es sich heraus, daß in Folge einer unbegreiflichen und sträflichen Fahrlässigkeit die Todesnachricht an eine falsche Adresse gerichtet worden war. Ein David Nehm aus Sulz, nicht Daniel Nehm aus Neutlingen, war gestorben. Nehm erhielt alsbald Urlaub und kehrte mit seiner Familie, die plötzlich aus tiefer Trauer wieder in Freude versetzt war, nach Neutlingen zurück.

L a u d e n b a c h, 9. Juni. Der vorjährige — saure — Wein ist jetzt ziemlich ausverkauft, nachdem vorige Woche eine Stuttgarter Weinhandlung einen großen Vorrath hier aufkaufen ließ zu höheren Preisen. — Der dieswöchentliche Regen hat der Vegetation, besonders dem Gras und Klee, welche letzterer kein Wachstum zeigte, gut gethan. In Folge dessen ist auch ein Viehaufschlag eingetreten. (N. L.)

V o n d e r o b e r e n N a g o l d, 8. Juni. Ein frecher Einbruch wurde in vergangener Nacht im hiesigen Rathhause verübt. Wie es scheint, hatte ein Schurke versucht, den Inhalt der Stadtpflegekasse und den der Sportelkasse des Stadtschultheißenamts aus dem Rathhause als Raub wegzutragen. Ein kleines Fenster der Hinterseite diente zum Eingang ins Innere des Hauses. Die beiden Eingangsthüren zur Kanzlei des Stadtpflegers waren mittelst geeigneter Werkzeuge bald erbrochen, auch war von da aus der Weg in das Kanzleizimmer des Stadtschultheißen geübet. Allein die beiden eisernen Kassen widerstanden allen Deffnungsversuchen des Thäters, worauf die Tischschubladen einer Musterung unterworfen wurden, bei welcher ihm wenige Mark als Beute zufielen.

Stuttgart den 10. Juni. Der Lebensmittelmarkt war heute mit Kirichen sehr stark befahren. Für große dunkelbraune Kirichen wurden Vormittags 10 Uhr 20—22 S verlangt. Im Großverkehr wurde zu 15—18 S verkauft. Ein kleines Pröbchen Pfirsiche wurde zu 8 S das Stück angeboten.

Miszellen.

Zwei Pfingsten.

Novelle von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

Die Eltern waren jetzt wieder zurückgekehrt mit dem theuern, wiedergesundenen Kleinod; auch Esperance trat jetzt zu ihnen; man hatte ihrer im ersten Rausch des Glückes vergessen, nur Clotilde nicht, die jetzt in ihrem Zimmer am Fenster stand und zu der Gruppe halb vorgebogen hinablauchte. Und wie vor drei Jahren rief Bruno zärtlich hinauf: „Clotilde! warum kommst Du nicht?“

— „Ich komme!“ antwortete sie freundlich, dann seufzte sie tief und ging gefaßt und mild hinab.

Bruno sprang ihr entgegen, und als man dann unten sich setzte, sagte er: „Komm, ich muß zwischen Dir und der Mutter sitzen,“ und zog Clotilden dicht neben sich, ihre Hand in der seinen, obwohl sie ihm sie nicht lassen wollte und einen verstohlenen, ängstlichen Blick, erröthend und zitternd zugleich, auf Esperance warf. Diese sprang jetzt auf und sagte mit komischem Jörn zu Bruno: „Nun däch' ich, mein Herr Ritter, da ich nun einmal mit da bin, könnte man auch so artig sein, mich vorzustellen!“

— „Verzeihung!“ sagte Bruno, und begann nun: „Fräulein Esperance J., meine Lebensretterin . . .“ aber Esperance sprang auf ihn zu und, ihm den Mund zuhaltend, lachte sie, drohend: „So war's nicht gemeint, und wenn jetzt etwa eine lange Geschichte kommen soll, laufe ich davon.“

Die Piarrerin warf einen prüfenden Blick auf die kleine Muthwillige und konnte einen Seufzer nicht unterdrücken, als sie auf Clotilden sah, — war es denn nur möglich, daß ihr Sohn diese hohe, sinnende deutsche Jungfrau, die in keuscher Schönheit wie eine heilige Madonna neben ihm saß und doch hingebendes Liebesgefühl auf ihrem Antlitz zu lesen war, das in der Tiefe ihres Herzens noch unendlich allmächtiger und gewaltiger sein mochte, als es auf der äußern Oberfläche sich zeigte — daß er diese hatte vergessen können über einer muthwilligen, kindischen Französin voller Launen und Koketterien, wie Esperance zu sein schien? Sie schüttelte den Kopf und das Männerherz begann ihr ein Räthsel zu werden, wie es ihr schon manchmal dazu geworden war. Aber auch das Herz des eigenen Sohnes? auch er? auch er?

„Erzählen muß ich's doch, wenn auch jetzt nur kurz,“ sagte Bruno. „Der Freund, dem ich, schwer verwundet auf dem Schlachtfeld, als ich glaubte, meine letzte Stunde sei gekommen, noch einen Gruß an Euch aufrug, hat Euch also die Nachricht meines Todes gebracht?“

— „Er sagte, daß er Dir die Augen zugeedrückt,“ sagte die Mutter, jetzt wieder zu Thränen erschüttert.

„Wohl möglich,“ versetzte Bruno, „denn als ich von ihm Abschied genommen, verlor ich das Bewußtsein, um es erst nach vielen Wochen wieder zu finden. Mittlerweile hatte man, noch Leben in mir verspürend, mich mit den anderen Verwundeten in ein Hospital gebracht. Hier, die Wunde am Kopf“ — er strich die Locken auseinander, um die Narbe zu zeigen — „war tief genug, um mein Gehirn erschüttert zu haben, daß ich eben wochenlang mich durchaus auf gar nichts Bergangenes besinnen konnte, obwohl ich schon wieder eine nothdürftige Anschauung von der Gegenwart gewann. Die Unseren hatten bereits Paris und Frankreich verlassen, als ich soweit hergestellt war, um meine Umgebung prüfen zu können; ich befand mich in einer französischen Familie, der Mutter von Esperance und einer zweiten Tochter, mit liebender Sorgfalt von ihnen gepflegt. Die Mutter erzählte mir nun, daß ihre Tochter einen Bräutigam unter den wieder heimgezogenen Deutschen habe und daß dieser ihr gesagt, wie einige seiner Kameraden schwer verwundet zurückgeblieben, daß

die gewöhnliche Pflege nicht ausreichen werde, ihr Leben zu erhalten und daß sie namentlich, wenn unter den Verwundeten ein Hauptmann Bruno . . .“

— „Hauptmann bist Du?“ fragte die Mutter mit stolzer Verwunderung.

„Nein, jetzt Major,“ sagte er lächelnd, „aber laß mich erst weiter erzählen, daß also, wenn dieser Hauptmann Bruno sich noch am Leben finden sollte, sie ihn wo möglich in ihr Haus aufnehmen und pflegen möchten, und so war es Esperance's angestrengten Bemühungen gelungen, mich, den Besinnungslosen, sozusagen ausgeliefert zu erhalten, als sie sich legitimirt hatte. So fand ich mich denn bei diesen drei Frauen, und wenn ich von der liebenden Sorgfalt, die sie mir monatelang angedeihen ließen, erzählen wollte, so würde ich nicht müde werden können . . .“

Esperance sprang jetzt wieder auf, zu Bruno hin, hielt ihm abermals mit ihrer kleinen Hand den Mund zu und sagte: „Aber ich würde sehr bald müde werden, das anzuhören, also still davon . . .“

Er sagte: „Mein Gott, wenn Sie meinen Dank nicht mögen, verschmähen Sie denn auch den meiner Eltern, sollen wir Alle ewig Ihre Schuldner bleiben?“

— „Nur jetzt still davon,“ sagte Esperance und setzte sich wieder ruhig auf ihren Platz.

Jetzt hat die Dienerin des Hauses Clotilden, einen Augenblick zu ihr in die Küche zu kommen; sie folgte schnell dem Ruf und da das kleine Geschäft der Bereitung einer Erfrischung für die Angekommenen, an welches diesmal die Dienerin eher gedacht, als die Herrschaft, bald vollendet war, so eilte sie noch einen Augenblick hinauf in ihre Stube, um sich für das Kommende zu sammeln, denn sie ahnte nun, daß Bruno Esperance nicht nur als seine Lebensretterin, sondern als seine Braut in die Arme der Eltern führen werde, und sie mußte sich wappnen, dieser Scene mit edler Ruhe aufopfernder Entfagung zuzusehen. Hatte doch, sagte sie sich, Esperance ein größeres Recht auf Bruno, als sie! Er war vor ihr längst gerechtfertigt, sie hatte ihm nichts zu vergeben, denn vielleicht hatte er sie immer in seiner Erinnerung nur als Schwester geliebt; und wenn auch nicht, sie waren ja von einander geschieden ohne Schwur, ohne Bündniß, sie hatten sich keine Treue gelobt, sie hatten nur von der seligen Hoffnung gesprochen, sich wieder zu sehen, weiter hinaus war ihr Blick nicht in die Zukunft gegangen! Daß er vorhin im ersten Moment freude-trunken in ihre Arme gesunken war — war es nicht natürlich, mußte sie es ihm nicht verzeihen, daß er im Augenblick der ersten stürmischen Empfindungen des Wiedersehens sie feurig umarmt hatte, wenn auch nur als seine Schwester? er war gerechtfertigt vor ihr, aber als sie jetzt von unten herauf Esperance's Stimme mit lautem Jubel rufen hörte: mein Bräutigam! so ertrug sie es doch nicht, ihre Kraft, von den vielen letzten gewaltigen Erlebnissen zweier Stunden überwältigt, verließ sie, ihre Sinne vergingen und sie sank bewußtlos am Sopha nieder. Wohl über eine halbe Stunde mochte sie so gelegen haben, als Bruno rasch in ihr Zimmer stürzte.



Erdröcken hob er die Regungslose auf, rief „Clotilde, meine Clotilde!“ und legte ihr Haupt sanft an sein klopfendes Herz. Da schlug sie die Augen auf und erröthete, daß er sie so gefunden; sie hatte ja stark und glücklich vor ihm erscheinen wollen, damit ihr Schmerz sein neues Glück in der Heimath nicht störe; sie richtete sich aus seinen Armen auf und wollte sich von ihm losmachen. Er aber hielt sie nur fester und sagte: „Geliebte! nun darf ich Dich doch meine Braut nennen? Nun bist und bleibst Du mein, nun trennt uns nichts mehr als der Tod, nun traut uns das befreite Vaterland!“

Sie dachte, sie träume noch, und sagte nur leise stehend, beinahe vorwurfsvoll: „Bruno, schone mich!“

„Clotilde! vergiß den unseligen Irrthum einer Stunde, ich bin und bleibe Dein, Du meine erste heilige Liebe; es liegt Nichts zwischen jenem Pfingsttag vor drei Jahren und dem heutigen — Nichts, als die lange Geschichte einer einzigen Liebe und Sehnsucht meines Herzens für Dich und nach Dir; und nun mußte ein Mißverständnis die ersten Stunden des Wiedersehens verkümmern! Gott sei Dank, daß es noch so schnell sich löste; komm herab, damit unsere Eltern uns segnen, uns und das andere Brautpaar — Esperance und den Lieutenant v. Tannstädt, der eben ankam, als Du uns seht verlassen hastest.“

— „Bruno, so war's ein Irrthum, so warst und bleibst Du mein?“

„Dein! Dein! aber nun komm hinab zu den Harrenden.“

Sie gingen in den Garten zu den Andern und so waren jetzt dort drei glückliche Paare zusammen. Die Eltern, die den todbeimten Sohn plötzlich wieder hatten, Bruno und Clotilde, die in einer Stunde den Geliebten lebend wiedergefunden, dann sich verloren geglaubt und endlich zum zweitenmal wiedergefunden hatte, und Esperance und der Lieutenant v. Tannstädt, die auch nach einer Trennung von drei Vierteljahren sich endlich wieder sahen, um sich bald ganz zu vereinigen.

Wie nun Alles sich entwickelte, aufklärte durch Fragen, Antworten, Erzählen!

(Schluß folgt.)

Die Dame in Schwarz.

Eine Erinnerung an die Spielbäderzeit von Theodor Müller.

(Fortsetzung.)

Die junge Wittwe frühstückte noch mit der kleinen Victoire neben dem Gasthaus der Sauwendere, als der Lütticher Jesuit aus der „Promenade de Meyerbeer“ heraus- und auf den freien Platz vor der Quelle trat. Ein Blick in die Runde genügte ihm, die Gräfin zu erkennen. Sein Aeußeres ließ weder den Geistlichen noch den Jesuiten vermuthen. Ohne irgendwie von der Dame Notiz zu nehmen, setzte sich Vater Desriès an einen der zahlreichen Tische, nicht fern von dem, an welchem Fernando saß, und bestellte eine Tasse Kaffee.

Victoire spielte in der Nähe ihrer Mutter. Durch freundliches Zutun suchte der Jesuit die Aufmerksamkeit des Kindes zu erregen. Es gelang ihm. Arglos näherte die Kleine sich dem freundlichen Manne

und gab ihm die Hand, in welche er ein Stück des feinsten Confetts gleiten ließ.

Fernande — sinnend, durch ihre Gedanken ganz absorbiert — hatte die Operation des Fremden nicht bemerkt. Erst als sich zwischen diesem und dem Kinde eine Unterhaltung entspann, ward sie aufmerksam, blickte hinüber und sagte: „Victoire, Du belästigst den Herrn!“

„O bitte, keineswegs, gnädige Frau: ich bin ein großer Kinderfreund; lassen Sie mir das Vergnügen, mit der reizenden Kleinen zu spielen.“

Victoire war in der That ein bildschönes Kind und die Mutter wußte das sehr wohl. Jede Mutter aber ist empfänglich für das der Schönheit ihres Kindes gezollte Lob. In der Kleinen fanden sich die geistreich-feinen, ächt französisch-charakteristischen Züge der Mutter neben der höhern englischen Frauenschönheit wieder, die ja mit Recht gerühmt wird, und es ließ sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß Victoire einmal eine jener blendenden Schönheiten werden würde, wie die Kreuzung anglofranzösischer und französischer Race sie notorisch erzeugt.

Der Anstoß zur Unterhaltung war gegeben, die Bewunderung der Schönheit ihres Kindes hatte die Gräfin aus ihrer gewöhnlichen Reserve getrieben und bald darauf war sie mit „Monsieur Delaporte, Rentier aus Namur“ — so hatte Vater Desriès sich ihr vorgestellt, — in voller Unterhaltung. Die eleganten Umgangsformen des Jesuiten, seine ruhige, sichere, überlegene Sprechweise, verbunden mit der erschütterlichen Ehrerbietung, welche er der schönen Frau erwies, die ihm ebenfalls ihren Namen genannt hatte, dazu sein Alter — er war ein hoher Fünziger — mußten ja für den Mann stimmen, zumal er die junge Mutter bei ihrer schwächsten Seite zu nehmen verstand.

„Was halten Sie von der wunderthätigen Fußspur dort, Monsieur?“ fragte die Gräfin, mit dem Finger in der Richtung der Quelle zeigend.

„O lächerlich, meine Gnädigste, lächerlich! — Allein es giebt — sollte man es glauben? — immer noch Närrinnen genug, welche daran glauben und den Fuß hinein stellen; allerdings pflegt das so ganz im Stillen, möglichst ohne Zeugen zu geschehen.“

Man sieht, der Jesuit wußte, wie er den Feldzug gegen die abtrünnige Tochter der Kirche zu eröffnen hatte. Die schnell geschlossene Bekanntschaft nahm auch für seine Zwecke den günstigsten Verlauf, denn als die junge Frau sich, nachdem der Pater ihr über Spa und dessen chronique scandaleuse hinreichend pikanten Aufschluß gegeben, verabschiedete, um ihre Quelltour weiter fortzusetzen, sprach sie den Wunsch aus, mit Monsieur Delaporte gelegentlich wieder zusammenzutreffen.

Der Jesuit kehrte auf demselben Wege, auf dem er gekommen zur Stadt zurück und begab sich nach dem Hotel Bellevue, wo er als Rentier Delaport abgestiegen war. Auf seinem Zimmer angekommen, schrieb er einen ziemlich umfangreichen Brief, adressirte ihn an die Oberin eines Clarissinenklosters in Malines (Mecheln) und

trug ihn selbst zum Postbureau, wo er ihn rekommandirte. Dann ging er nach dem katholischen Pfarrhause.

(Fortsetzung folgt.)

[Badeplätze für Hühner.] Das Baden der Hühner in Sand und Gerölle ist eine sanitäre Maßregel von ganz besonderer Bedeutung; das Huhn „badet“ sich im Sande, wenn es Reinigung der Haut und Befreiung von Hühnerläusen und Zeden sucht. Es ist deshalb für jeden Geflügelzüchter geradezu eine Pflicht, diesem Mittel zum Wohlbefinden des Geflügels durch zweckmäßige Anlage von Badeplätzen eine erhöhte Wirksamkeit zu geben. Carl Müller empfiehlt zu diesem Zwecke, an einer geeigneten, jedoch nicht allzu sonnigen Stelle des Hofes je nach Bedarf der Zahl und Race der Hühner ein mehr oder minder großes Quadrat aufzugraben und die Erde so lange zu entiern, bis die Wände senkrecht circa 18 bis 24 Cm. hoch sind. Nun bekleidet man dieselben mit dünnen „Holländerbreitern“ und füllt den Raum mit einem Gemische aus, das aus drei Theilen Flußsand, zwei Theilen gestiebter Holzerde und einem Theil zerstoßenen ungelöschten Kalkes besteht. Das Ganze bedeckt man mit einem schrägen Dach, dessen vordere Säulen ca. einen Meter hoch sind. Es empfiehlt sich, dasselbe eine Hand breit über die Wände hinauszu lassen, um das „Bad“ vor Rässe zu schützen. Die Hühner suchen diese Anlage mit ganz besonderer Vorliebe auf und werden von Parasiten — der häufigsten Ursache der Abmagerung — verschont bleiben.

Unter der Rubrik „Alte Gebräuche“ erzählt das „N. Tagbl.“ u. A.: Einige Bauern zu Döbel auf dem württembergischen Schwarzwald, Oberamt Neuenbürg, verklagten im Jahr 1609 ihren Pfarrer, „daß er gar zu fleißig mit dem Predigen sei; denn da er nur alle 14 Tage predigen sollte, so vertreibe er ihnen die Ehefrauen mit solchem stetigen Predigen am Sonntag Mittag und in der Woche.“ Bei dieser Gelegenheit sei mit Rücksicht auf Döbel bemerkt, daß noch am Ende des 16. Jahrhunderts die Wölfe den dortigen Einwohnern im Winter sehr gefährlich wurden, was nicht zu verwundern ist, indem der Winter auf dieser Höhe (2520 Fuß), mächtige Schneemassen bringend, gewöhnlich von Mitte des Octobers bis zu Anfang des Maies dauert.

Als Kuriosum wird dem „Bad. Beob.“ mitgeteilt, daß am vorigen Sonntag in einer größeren Waschanstalt in Beiertheim von den dortigen Wäscherinnen ein Fest mit Tanz, deklamatorischen und humoristischen Vorträgen arrangirt wurde aus dem gewiß gesuchten Anlaß, „weil bei der letzten grimigen Kälte keine von den Wäscherinnen erfroren ist.“ Das Fest wurde auf einer Wiese in der Nähe der Waschanstalt gefeiert; bei dem guten „Mundstück“, das Wäscherinnen zu besitzen pflegen, ist es natürlich bis spät in die Nacht ziemlich lebhaft hergegangen.

Nr. 7
Er scheint
man bei
Aus
nenden
vorstehe
9. d. 1
späteste
1. ein
Gen
rät
2. die
ber
mei
Wo
piat
und
Den
bet
Es i
worden
unter
der an
sind, c
Alle h
brauch
halb d
veranl
meterf
höchste
sie ein
Den
B
W
Engels
(Gebär
eine C
Einwer
beim
dieser
fahren
Plane
Obera
De

